

Unsere Konzeption

Bildungseinrichtung für Kinder von 1- 6 Jahren



Ev.-luth. Kita Hämelerwald
Hirschberger Str. 10
31275 Lehrte- Hämelerwald
Tel. Krippe: 05175/3020570
Tel. Kiga: 015153134610
E-Mail: kts.haemelerwald@evlka.de

Inhaltsverzeichnis

1. Träger
2. Einleitung
3. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit
 - 3.1. Gesetzliche Grundlagen
 - 3.2. Sicherheit
 - 3.3. Inklusion
 - 3.4. Kinderrechte und Partizipation
4. Unser Bild vom Kind
5. Bedeutung der Übergänge und interne Kooperationsangebote
 - 5.1. Familie- Krippe
 - 5.2. Krippe- Kindergarten
 - 5.3. Familie- Kindergarten
 - 5.4. Kindergarten- Schule
 - 5.4.1. Das letzte Jahr vor der Schule
6. Das Umfeld unserer Einrichtung
7. Bildungsauftrag
 - 7.1. Was verstehen wir unter Bildung in der Krippe?
 - 7.2. Was verstehen wir unter Bildung im Kindergarten?
8. Gestaltung von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften
 - 8.1. Ohne Eltern geht es nicht!
 - 8.2. Zusammenarbeit und Kontakte mit anderen Institutionen
9. Bildung von Anfang an
10. Tagesablauf Krippe
 - 10.1. Beziehungsorientierte Pflege (Körperhygiene)
11. Tagesablauf Kindergarten
 - 11.1. Bedeutung von Freispiel
12. Lern- und Bildungsbereiche für Krippe und Kindergarten
 - 12.1 Bildungsbereich ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrung menschlicher Existenz
 - 12.2 Bildungsbereich Körper- Bewegung- Gesundheit
 - 12.3 Bildungsbereich Sprache + Sprechen
13. Beobachtung und Dokumentation
14. Qualitätssicherung
15. Quellenverzeichnis

Anhang

Das Berliner Eingewöhnungsmodell (zu Punkt 5.1.)

Das Kinderschutzkonzept (zu Punkt 3.4.)

Handlungsplan für Kindertagesstätten im Kirchenkreis Burgdorf

1.Träger

Ev.-luth. Kirchengemeinde Hämelerwald
Hirschberger Str. 8
31275 Lehrte
05175/9801044

05175/4414
KG.Haemelerwald@evlka.de

Betriebsübergang zum 01.02.2021 zum:

Ev.-luth. Kirchenkreis Burgdorf
Spittaplatz 3
31303 Burgdorf
Telefon: 05139-9975-36
E-Mail: birgit.meinig@evlka.de
Internet: www.kirchenkreis-burgdorf.de

2. Einleitung

Die Kindertagesstätte Schatzkiste der Ev. luth. Kirchengemeinde Hämelerwald besteht seit 1971 als eingruppiger Kindergarten. 2012 sind 2 Krippengruppen hinzugekommen. Somit werden aktuell 30 Krippenkinder im Alter von 1 - 3 Jahren und 25 Kinder im Alter von 3 - 6 Jahren in unserer Einrichtung betreut.

Die Konzeption beinhaltet Schwerpunkte und Ziele der pädagogischen Arbeit und dient zur Reflexion und Qualitätssicherung.

Bei uns findet das Kind Menschen, denen es wichtig ist, es auf seinem Weg in die Gemeinschaft professionell zu begleiten.

3. Grundlagen der Pädagogischen Arbeit

Dieses Konzept orientiert sich an den Grundsätzen für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers. Zu diesen Grundsätzen gehören: Recht auf Bildung, Erziehung und Betreuung; Recht auf Inklusion; Recht auf Religion; Recht auf Partizipation und die Entwicklung einer bestmöglichen Qualität. Dabei gilt für uns vor allem:

„Das Kind im Mittelpunkt“¹ und ergänzend für das Familienzentrum „Familien im Mittelpunkt“.²

Jedes Kind ist ein Geschöpf Gottes. Ihm ist, wie allen anderen Menschen, eine unverlierbare Würde zugesprochen. Die Würde und der Wert jedes Menschen gründen in der bedingungslosen Liebe Gottes, nicht in seiner Herkunft, seinem Können oder seiner Leistung. Im Geist Jesu Christi hat jedes Kind ein Recht auf Anerkennung, Wertschätzung und Geborgenheit.

Eine evangelische Kindertagesstätte ist deshalb ein kindgerecht gestalteter Lebensraum, in dem sich jedes Kind in seinen Begabungen und Eigenschaften entfalten kann und altersgemäß, individuell und Familien ergänzend gefördert wird. Hier können alle Wertschätzung und Anerkennung erfahren,

¹ Diakonisches Werk der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers e.V.: Grundsatz1 der Grundsätze für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten, aus: Das Kind im Mittelpunkt, Hannover 2011

² Karkow/Kühnel: Das Berliner Modell. Qualitätskriterien im Early Excellence Ansatz, Seite 2: EEC-Ansatz, Berlin 2008

Gemeinschaft und Hilfe erleben, Gelingen, Glück und Gaben als geschenkte Gnade sehen, Unvollkommenheit akzeptieren lernen, in Offenheit, Respekt und Achtung miteinander das Leben gestalten. Unsere Einrichtungen sind offen für alle Kinder, und wir achten ihre religiöse, soziale und kulturelle Herkunft. Wertschätzende Beziehungsarbeit bildet die Grundlage unseres pädagogischen Handelns. Unsere Einrichtungen orientieren sich am jeweiligen Sozialraum und gestalten Kooperationen mit unterschiedlichen Institutionen.

Das vorliegende Konzept ist so zu verstehen, dass es in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden und den Familien fortgeschrieben und den Erkenntnissen und Bedürfnissen entsprechend weiterentwickelt werden muss.

3.1. Unser Pädagogisches Konzept

Wir arbeiten nach dem situationsorientierten Ansatz.

Das bedeutet:

- Alltagssituationen sind für Kinder wichtige Lernsituationen, die wir als Erzieherinnen beobachten und aufgreifen (z. B. Jahreszeiten, Feste, Geburtstage).
- Auf besondere Ereignisse wie z. B. Unfall oder die Geburt eines Geschwisterkindes wird ausführlich eingegangen.
- Das Kind lernt in der Auseinandersetzung mit diesen Situationen seine Gefühle auszudrücken, sowie Bedürfnisse und Interessen zu signalisieren.
- Es erhält Anstöße für eigene, weitere Aktivitäten.

Unsere Aufgabe als Erzieherinnen ist es, das Kind dabei zu beobachten, es ernst zu nehmen, Angebote zu entwickeln und zum Begreifen und Bewältigen der Situationen anzuleiten.

3.2 Gesetzliche Grundlagen

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ (SGBVIII §1)

Das SGB VIII wird verstanden als rechtliche Grundlage unserer Arbeit in der Kindertagesstätte.

„Tageseinrichtungen sollen insbesondere:

- ☐ die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken
- ☐ sie in sozial verantwortliches Handeln einführen
- ☐ ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten des einzelnen Kindes fördern
- ☐ den natürlichen Wissensdrang und Freude am Lernen pflegen
- ☐ die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen erzieherisch pflegen.“

Entsprechend § 2 Abs. 1 KiTaG möchte unsere Kindertagesstätte der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern dienen und den Erziehungs- und Bildungsauftrag wahrnehmen. Grundlage unserer

pädagogischen Arbeit im Kindergartenbereich ist der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen: „Wenn ein Kind lernt, so lernt immer das „ganze“ Kind. Dabei spielen die Sinne, die Emotionen, die geistigen Fähigkeiten und die Ausdrucksmöglichkeiten des Kindes eine wichtige und zentrale Rolle. Kinder lernen dann nachhaltig, wenn sie aktuell interessiert und emotional bewegt sind.“

Im Orientierungsplan werden Bildungsziele bezogen auf Lernbereiche und Erfahrungsräume formuliert. Die Bildungsziele werden stets in mehreren Bereichen zugleich verfolgt, d.h. die Kinder erleben sie sowohl im Alltag der Tageseinrichtung als auch in den Bildungsräumen, Projekten oder Gesprächskreisen. Das bedeutet für unsere Kindertageseinrichtung, dass Bildung von Anfang an komplex angelegt ist und nicht auf wenige Inhalte beschränkt wird.

Unsere pädagogische Arbeit im Krippenbereich orientiert sich außerdem an den Leitsätzen und Indikatoren für Bildungsprozesse mit Kindern bis 3 Jahren in ev. Tageseinrichtungen für Kinder der Ev.- luth. Landeskirche Hannover. Die Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder fließen in der pädagogischen Arbeit mit ein.

3.3 Sicherheit

- Die Kinder, Mitarbeiter und Besucher unserer Einrichtung sind bei Unfällen beim GUV-Gemeinde- Unfallversicherungsverband Hannover versichert.
- Die Mitarbeitenden der Kindertagesstätte müssen alle fünf Jahre ein aktuelles erweitertes polizeiliches Führungszeugnis nachweisen. Alle zehn Jahre werden sie zu einer Biostoffuntersuchung vom BAD eingeladen. Zu Beginn ihrer Tätigkeit in der Einrichtung müssen alle Mitarbeitenden zur Belehrung des Gesundheitsamtes nach dem Infektionsschutzgesetz, welche dann jährlich in der Einrichtung wiederholt wird. Alle zwei Jahre frischen die Mitarbeitenden den Ersten- Hilfe- Kurs auf.
- Unser Außengelände wird jährlich von der Dekra überprüft. Das Gebäude ist brandschutztechnisch ausgestattet und verfügt über einen Brandschutzplan mit genauem Ablauf im Falle eines Feuers. Ein Kollege/eine Kollegin ist zur Sicherheitsbeauftragten ausgebildet worden und nimmt regelmäßig an Fortbildungen teil. Es gibt regelmäßige Kontrollen durch das Gesundheitsamt und einen Hygieneplan für die Küche und das Reinigungspersonal.

3.4 Inklusion

Wir sehen Inklusion als Minimierung von Exklusion. Unsere Kindertagesstätte soll für alle Kinder offen sein, keiner soll ausgeschlossen werden, Vielfalt soll als „normal“ angesehen werden.

Diese Offenheit wird auch gesetzlich gefordert:

§3 Grundgesetz: Gleichbehandlung – beim Ausbau der Plätze dürfen Kinder mit Behinderung nicht ausgeschlossen werden.

SGB IX: Recht von Menschen mit Behinderung auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben – unabhängig vom Alter.

§24 II TAG [Tagesbetreuungsbaugesetz] fordert ein bedarfsgerechtes Angebot an Betreuungsplätzen vorzuhalten – für alle Kinder.

Das KiTaG [niedersächsisches Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder] sagt, Tageseinrichtungen sollen „den Umgang von behinderten und nicht behinderten Kindern sowie von Kindern unterschiedlicher Herkunft und Prägung fördern“ (§2 Abs. 1 KiTaG).

Kinder mit einer Behinderung sollen nach Möglichkeit ortsnah und gemeinsam mit nicht behinderten Kindern in Kindertagesstätten betreut werden sollen (§3 Abs. 6 KiTaG).

Nicht nur im Hinblick auf die Gesetzeslage sondern auch aus unserem christlichen Menschenbild ergibt sich für uns der Auftrag, langfristig eine Kindertagesstätte für alle Kinder anzubieten, d.h. gute personelle und solide Rahmenbedingungen vorzuhalten, in denen Inklusion gerade auch bezogen auf den Krippenbereich selbstverständlich wird. Die wichtigste Voraussetzung für Inklusion ist, dass man sich begegnet, und das möglichst früh!³

Die vorliegende Konzeption wird stetig im Team überprüft, weiterentwickelt und fortgeschrieben.

3.5 Kinderrechte und Partizipation

Die Kinder beteiligen sich entsprechend ihrer Entwicklung an der Gestaltung des Alltagslebens in unserer Kindertagesstätte. Der Grundsatz 5 aus den Grundsätzen für evangelische Kindertagesstätten sagt folgendes dazu:

„Weil Gott von Anfang an eine unverlierbare Würde zuspricht und Jesus Kinder in den Mittelpunkt stellt, haben Kinder ein Recht auf Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben ebenso wie auf altersentsprechende Mitbestimmung und Mitentscheidung im Alltag der Kindertagesstätte. Eine Partizipation von Kindern bedeutet, Entscheidungen, die das individuelle Leben und das der Gemeinschaft betreffen, gemeinsam zu teilen und zusammen Lösungen für Probleme zu finden.“

Evangelische Kindertagesstätten sind Lernorte für partizipatorische Prozesse. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen verstehen sich als Experten und Expertinnen in eigener Sache. Sie ermöglichen Aushandlungsprozesse zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern als gleichwertigen Partnern und Partnerinnen.

Ziele der Partizipation sind:

- Die Entwicklung von sozialen Kompetenzen
- Die Einübung demokratischer Verhaltensweisen“

(Kirchliches Amtsblatt Hannover Nr. 4/2010)

In unserem anhängenden Kinderschutzkonzept gehen wir konkret auf die Beteiligung der Kinder sowie die Möglichkeiten der Beschwerde sowohl von Kindern als auch von Sorgeberechtigten und Mitarbeitenden ein.

³ Hubert Hüppe 2010

4. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind hat von Geburt an viele Kompetenzen, die wir bei unserer Arbeit in den Mittelpunkt stellen.

Dies sind Neugierde, Wissensdurst, Forscherdrang, Kommunikationsfreude durch Gestik und Mimik, sowie Austesten durch eigenes Tun und Lassen.

Wir verstehen das Kind als „Akteur seiner Entwicklung“.

Jedes Kind ist einmalig und entdeckt seine Welt auf seine eigene Art und Weise.

Es tritt durch Spiel mit der Welt in Kontakt und sammelt Erfahrungen.

Wir orientieren uns an seinem Entwicklungsalter, seinen Erfahrungen, Interessen und Bedürfnissen.

Wir unterstützen und beobachten das Kind und schaffen ihm eine abwechslungsreiche und anregende Umgebung nach dem Motto „Hilf mir, es selbst zu tun“.

Wir verstehen uns als verlässliche Partner auf dem Weg zur Bewältigung seiner Gefühle und zur Erschließung seiner Umwelt.

5. Bedeutung der Übergänge und interne Kooperationsangebote

Für jedes Elternteil, Kind und Mitarbeiter ist der Eintritt in die Einrichtung ein großes Ereignis, dass bei allen Kindern unterschiedliche Gefühle hervorruft.

Nach heutiger Sicht stellt die Bewältigung der Übergänge eine große Herausforderung für alle Beteiligten dar. Diese Übergänge betreffen die Situationen

5.1. Familie – Krippe

Um die Eingewöhnung besonders einfühlsam durchzuführen, verfahren wir in der Krippe nach dem bewährten Berliner Modell (siehe Anhang).

Für uns ist die Eingewöhnung eine besonders wichtige Zeit, weil wir aus den ersten Kontakten im Verlauf des Jahres verlässliche und vertrauensvolle Beziehungen entstehen lassen möchten.

Wenn die Eltern sich vom Kind trennen, legen wir großen Wert darauf, dass sich die Eltern kurz, freundlich und deutlich von ihrem Kind verabschieden, damit es lernen kann, Trennungen gut zu bewältigen. Die Eingewöhnungszeit ist dann abgeschlossen, wenn sich das Kind morgens gut von den Eltern trennen kann und sich von den pädagogischen Fachkräften beruhigen lässt.

Die Eingewöhnung erfolgt in unserer Einrichtung individuell an den Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientiert.

5.2. Krippe – Kindergarten

Für die Gestaltung dieses sensiblen Überganges haben wir interne Kooperationsangebote entwickelt.

Beide Krippengruppen und der Kindergarten treffen sich regelmäßig zu gemeinsamen

Bewegungsspielen und Liedern.

Auch bei gemeinsamen Festen wie z. B. Laternenfest und Abschiedsfest findet Begegnung sowie das Kennenlernen aller Personen und Räumlichkeiten statt. Vor der Eingewöhnung in den Kindergarten tauschen sich die Erzieherinnen über den Entwicklungsstand des Kindes aus und entscheiden über eine individuelle Eingewöhnung in den Kindergarten.

Des Weiteren besuchen die Kinder aus der Krippe die in unsere Kita kommen, in der Zeit von Ostern bis Sommer in der Regel einmal wöchentlich ihre zukünftige Kindergartengruppe.

5.3. Familie – Kindergarten

Kinder, die aus der Familie in den Kindergarten kommen, werden individuell eingewöhnt. Je nach Situation kann die Eingewöhnung auch schon einmal länger dauern.

In dieser Zeit möchten wir das Kind und auch seine Eltern kennenlernen und langsam mit den für Sie neuen Räumlichkeiten, in unserem Tagesablauf und den pädagogischen Mitarbeitern/innen vertraut machen.

5.4. Kindergarten – Schule

Um den Übergang in die Grundschule erfolgreich zu gestalten, finden regelmäßige Kooperationsangebote statt z.B.:

- Nutzung der Schulflächen
- Sprachförderunterricht durch Lehrer im Kindergarten
- gegenseitige geplante Aktivitäten, wie z. B. Vorlesen oder Spielen

5.4.1. Das letzte Jahr vor der Schule

Durch die bereits im Krippenalter beginnende fortlaufende Beobachtung und Dokumentation (EBD) wird ein Sprachförderbedarf bereits frühzeitig identifiziert und Eltern im Rahmen von sich anschließenden Elterngesprächen sensibilisiert, informiert und beraten.

Für das letzte Jahr vor der Schule ist im Alltag zusätzlich besonders auf Sprachverstehen, Aussprache, Grammatik aktiver und passiver Wortschatz zu achten:

- Hat das Kind einen altersangemessenen passiven und aktiven Wortschatz?
- Versteht das Kind altersangemessene und zunehmend kontextunabhängige Aussagen?
- Kann das Kind mit anderen altersangemessen kommunizieren?
- Sind Artikulation, Wortbedeutung, Formenbildung und Satzbau altersgemäß entwickelt?
- Verfügt das Kind über Erzählfähigkeiten?

Bei Unsicherheiten empfehlen wir den Eltern eine Sprachförderuntersuchung bei der Region Hannover – Team Sozialpädiatrie und Jugendmedizin.

- **Kooperation Kita-Grundschule**

Unsere Kita hat individuelle Kooperationsvereinbarungen mit unserer Grundschule. Am Ende des letzten Kindergartenjahres vor der Einschulung können für Kinder, bei denen Sprachförderbedarf festgestellt wurde und bei welchen eine Fortführung der differenzierten Begleitung empfohlen wird, abschließende Entwicklungsgespräche gemeinsam mit der Schule und den Eltern geführt werden, vorausgesetzt, dass diese zustimmen.

6. Das Umfeld unserer Einrichtung

- Wald
- Gaststätten
- Seniorenresidenz/ Seniorenkreise/ Seniorentanzgruppe
- Waldsee und Campingplatz
- Ärzte/ Zahnarzt/Prakt. Ärzte
- Bahnhof
- andere Vereine (Schützenverein, Freiwillige Feuerwehr, Schach, Bürgercorps, ...)
- Gewerbegebiet
- Autobahn Anbindung
- Ev. +Kath. Kirche
- gute Einkaufsmöglichkeiten
- Sportvereine (Hand-, Fuß- und Basketball, Tischtennis, Tennis, reiten, Kinderturnen, Tanzen)
- Neubaugebiet und Hämelerwald Süd
- Grundschule und IGS
- Gitarren- und Flötenkreis, Chöre
- Städt. Kita, Waldkiga, Jugendzentrum
- Biohof
- Musikalische Früherziehung

7. Bildungsauftrag

7.1. Was verstehen wir unter Bildung in der Krippe?

Wir verstehen Bildung als Selbstbildungsprozesse.

Voraussetzung ist die Befriedigung der Grundbedürfnisse.

Ohne Bindung keine Bildung!

Das bedeutet, das Kind braucht eine sichere Basis um sich aktiv und neugierig der Welt

zuzuwenden und sich diese zu erschließen.

Mit wachsender Selbstständigkeit erfährt sich das Kind als selbstbestimmtes Wesen mit allen Vorlieben und Interessen.

Mit zunehmender Kompetenz kann das Kind neue Erfahrungen sammeln, um diese positiv für sich zu nutzen.

Dabei spielt die Bewältigung der Alltagssituationen eine wichtige Rolle, z.B.:

- Tägliche Anziehsituation
- Essen
- Toilettengänge, u.s.w.

7.2. Was verstehen wir unter Bildung im Kindergarten?

Die besonderen Herausforderungen im Kindergartenalltag sind:

- wachsende Selbstständigkeit in allen Bereichen
- Erlernen von sozialen Verhaltensweisen wie Regelbewusstsein, soziale Kontakte, zunehmendes Gemeinschaftsgefühl
- Wissenserweiterung in allen Entwicklungsbereichen

Auf das Kind kommen neue Aufgaben und Herausforderungen zu, die von ihm selbstständig und erfolgreich bewältigt werden müssen. Dabei begleiten wir jedes Kind individuell.

8. Gestaltung von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften

Mit Eintritt in die Kindertagesstätte findet die erste Trennung vom Elternhaus statt.

Ein familienfreundliches Klima und eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern und Erziehungsberechtigten ermöglicht uns ein gemeinsames Handeln.

Zum Wohle des Kindes ist dieses sehr wichtig. Die Eltern tragen die Erziehungsverantwortung für ihre Kinder, wir unterstützen sie in ihrer Kompetenz, dafür ist es wichtig, viele Informationen auszutauschen.

8.1. Ohne Eltern geht es nicht!

In der Krippe liegt der Schwerpunkt im regelmäßigen, zeitnahen Informationsaustausch. Im Kindergarten liegt der Schwerpunkt auf fest terminierten Eltern- und Entwicklungsgesprächen.

Wir gestalten unsere Arbeit für die Eltern transparent und klären sie über die Möglichkeiten der Beteiligung auf.

Dem Bedarf der Eltern an Informationen, Beratung und Austausch entsprechen wir in Form von:

Elternabenden

Eltern werden über die Arbeit in der Kindertagesstätte informiert, Elternvertreter werden gewählt. Ein Austausch über interne Angelegenheiten findet statt, z.B. geplante Veranstaltungen, Feste usw.

thematischen Elternabenden

Referenten zu aktuellen Themen werden eingeladen.

Eltern- und Entwicklungsgesprächen

- Eltern- und Entwicklungsgespräche nach Bedarf mit Terminvereinbarung.
- Kurzer Informationsaustausch bei Übergabe des Kindes.

Veranstaltungen für Eltern und Kinder

- Zu unseren Veranstaltungen laden wir von Zeit zu Zeit auch die Eltern ein. Diese sind u. a.

- Erntedankfest
- Laternenumzug
- Weihnachtsfeier
- Fasching
- Abschiedsfest
- Familiengottesdienste

Bei manchen Veranstaltungen und Aktionen sind wir auf die Unterstützung und Mitarbeit der Eltern angewiesen.

Wir haben uns in der Einrichtung für ein Handyverbot ausgesprochen, denn uns sind ihre Kinder wichtig. Gerade in der Bring- und Abholphase ist das Gespräch und eine ungeteilte Aufmerksamkeit dem Kind und auch den Mitarbeitern gegenüber respektvoll und wertschätzend.

8.2. Zusammenarbeit und Kontakte mit anderen Institutionen

Kontakte und Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen sind notwendig. Sie vermitteln den Kindern Einblicke in wichtige Lebensbereiche des eigenen Ortes. Dadurch wird die Kindertagesstätte als Teil des Gemeinwesens erfahr- und erlebbar.

Wir haben z. B. Kontakt zu folgenden Institutionen:

- Grundschule
- Städtischer Kindergarten und Waldkindergarten
- Ortsrat
- Kreissparkasse
- Feuerwehr (Brandschutz und Rettungsübungen)
- Erziehungsberatung, jugendmedizinische Beratungsstelle, Jugendamt
- Sprachtherapeuten, Ergotherapeuten
- weitere Einrichtungen des Ortes (z. B. Geschäfte, Klärwerk, Adolphshof)
- Ärzte
- Seniorenheim

9. Bildung von Anfang an

*Mit den Stärken der Kinder zu arbeiten
heißt in der täglichen Praxis,
auf das zu schauen, was Kinder können.
(unbekannt)*

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule stellt für jedes Kind, ähnlich wie der Eintritt in den Kindergarten, einen Meilenstein in seiner Entwicklung dar.

Bildung beginnt mit der Geburt des Kindes.

Schulisches Lernen baut auf der gesamten Breite der Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte und in der Familie auf.

Zur Schulfähigkeit gehören

- Sozialverhalten (Rücksichtnahme und gegenseitiger Respekt, Aufmerksamkeit und Konzentration, Kritikfähigkeit)
- Selbstständigkeit im lebenspraktischen Bereich (An- und Ausziehen)
- Mengen-, Farben- und Formenverständnis
- Aufgabenverständnis (Erledigen von Arbeitsaufträgen)
- Sprachverständnis und Sprechfähigkeit
- ganzheitliche Wahrnehmung (sehen, hören, fühlen)
- Ausdifferenzierung der Grob- und Feinmotorik

Damit dieser Übergang gut gelingt, hat ihr Kind die Möglichkeit an:

- Projektarbeit
 - der Nutzung der Schulflächen
 - der Zusammenarbeit mit der Grundschule (u. a. Sprachförderunterricht)
 - Kleingruppenarbeit
 - alltagsorientierter Sprachförderung
 - der Teilnahme an schulischen Veranstaltungen, wie Theatervorführungen, Adventssingen, etc.
- teilzunehmen.

10. Tagesablauf Krippe

Betreuungszeit: 7:30 Uhr bis 15:30 Uhr
Spätdienst: 15:30 Uhr bis 16:00 Uhr

7:30 Uhr bis 8:30 Uhr	Bringzeit
8:30 Uhr bis 9:00 Uhr	gemeinsames Frühstück
9:30 Uhr bis 10:30 Uhr	Morgenkreis, Freispiel sowie Angebote
11:00 Uhr	gemeinsames Mittagessen
11:30 Uhr	Mittagsschlaf
13:00 Uhr	gemeinsame Obstmahlzeit

Abholzeit: bis 11:30 Uhr vor dem Schlafen
oder
ab 13:30 Uhr.

Der Tagesablauf ist durch regelmäßige Abläufe gekennzeichnet, z. B. Händewaschen vor dem Essen und Tischgebete.

Wichtig ist uns, dass die Kinder bis um 8:30 Uhr in der Krippe sind, da unser Tag dann mit unserem gemeinsamen Frühstück beginnt.

10.1. Beziehungsorientierte Pflege (Körperhygiene)

(nach E. Pikler)

Zu den Pflegesituationen gehört das tägliche Wickeln, das dem individuellen Rhythmus des Kindes angepasst ist. Wir gestalten die Wicksituation als beziehungsorientiertes Angebot, das sprachlich begleitet wird. Zu Anfang ist es wichtig, das Vertrauen des Kindes zu gewinnen, dieses gelingt durch die Beteiligung der Eltern. In der Eingewöhnungszeit wird die Pflegesituation gemeinsam mit den Eltern gestaltet und individuell von uns übernommen. Die Sauberkeitsentwicklung ist ein Hirnreifungsprozess. Das Kind legt den Zeitpunkt des Trockenwerdens selbst fest. Dabei wird es von uns begleitet. Im Kindergarten lernen die Kinder zunehmend Körperhygiene selbständig zu übernehmen.

Schlafen

Der Schlaf und die Ruhe sind für das seelische und körperliche Wohlbefinden der Kinder von großer Bedeutung. Im Schlaf kann der Körper neue Energie sammeln und Eindrücke des Vormittags verarbeiten.

Wir beobachten, dass das Ruhe- und Schlafbedürfnis bei jedem Kind verschieden ist. Das Ruhen bzw. Schlafen erfolgt in der Krippe unmittelbar nach dem Mittagessen und der Pflegephase, Hände- und Mund waschen, Toilettengang oder frische Windel. Für jedes Kind stehen uns Matratzen und eigenes Bettzeug zur Verfügung.

Wir unterstützen das Einschlafen durch eine ruhige individuelle Begleitung, Einsatz von Spieluhren und sorgen für eine angenehme Stille. Wir bitten die Eltern für die Schlafenszeit je nach Bedürfnis und Wunsch des Kindes einen Schnuller, eine Trinkflasche, ein Kuscheltier und/oder ein Schmusetuch mitzubringen. Uns ist es wichtig, dem Schlafbedürfnis der Kinder nachzukommen. Deshalb lassen wir die Kinder schlafen und möchten, dass die Kinder nur vor oder nach der Schlafenszeit abgeholt werden.

11. Tagesablauf Kindergarten

Betreuungszeit:	8:00 Uhr bis 16:00 Uhr
Frühdienst:	7:00 Uhr bis 8:00 Uhr
Spätdienst:	16:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Unser Tagesablauf richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder und unserem pädagogischen Auftrag.

Wir bitten alle Familien, uns durch die Einhaltung unserer Richtlinien zu unterstützen.

Wichtig ist uns, dass alle Kinder bis 9:00 Uhr in den Kindergarten gebracht sind, da unser Tag dann mit einem gemeinsamen Morgenkreis startet.

Frühdienst	7:00 Uhr bis 8:00 Uhr
Bringphase und Freispiel*	7:30 Uhr bis 9:00 Uhr
Rollendes Frühstück	7:30 Uhr bis 9:00 Uhr
	Freitag gemeinsames Frühstück um 9:00 Uhr

Stuhlkreis, Freispiel* und Angebote	9:00 Uhr bis 11:30 Uhr
Mittagessen: zwischen	11:30 Uhr und 13:00 Uhr
Nachmittagssnack	13:30 Uhr bis 14:15 Uhr
Stuhlkreis, Freispiel* und Angebote	13:00 Uhr bis 16:00 Uhr
Spätdienst	16:00 Uhr bis 17:00 Uhr
Abholzeiten	13:00 Uhr bis 17:00 Uhr individuell

*in dieser Zeit findet Freispiel in der Gruppe, den Nebenräumen, sowie auf dem Außengelände statt.

11.1. Bedeutung von Freispiel

*Spiel ist für Kinder ein Hilfsmittel auf dem langen Weg in ein selbständiges Leben, also ein richtiges Lebens-Mittel.
(Ulrich Bear, KIGA heute 05/2003)*

Das Phänomen des freien Spiels ist seine Zwecklosigkeit.

Gleichwohl verläuft das Spiel nicht willkürlich, sondern beim genauen Beobachten erkennt man gestaltende Faktoren und einen in sich geordneten Ablauf.

Im Freispiel bestimmt das Kind den Spielort, die Spielkameraden und das Material für einen gewissen Zeitraum im Kindergartenalltag selbst.

Es lernt u. a.

- mit Spaß Ideen auszuprobieren.
- Stärken und Schwächen zu erproben.
- durch Versuch und Irrtum Lösungen zu entwickeln.
- Verschiedene Rollen erkennen.
- seine Gefühle auszuleben.

Das Kind hat in unserer Einrichtung vielfältige Möglichkeiten, sich im Freispiel zu erproben. Wesentlich für das Spiel ist die Handlung – nicht das Ergebnis.

12. Lern- und Bildungsbereiche für Krippe und Kindergarten

Die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung begleitet und unterstützt die Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes im HIER und JETZT und bereitet auf künftige Lebens- und Lernabschnitte vor.

Der Orientierungsplan und die Handlungsrichtlinien für Bildung sind der Ausgangspunkt für unsere pädagogische Arbeit.

Im Orientierungsplan sind 9 Bildungsbereiche besonders erwähnt:

1. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen
2. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen
3. Körper – Bewegung – Gesundheit
4. Sprache und Sprechen
5. Lebenspraktische Kompetenzen
6. Mathematisches Grundverständnis
7. Ästhetische Bildung
8. Natur und Lebenswelt
9. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Aus der Vielfalt dieser Bereiche möchten wir auf folgende Schwerpunkte näher eingehen.

1. Religionspädagogik
2. Bewegung
3. Gesunde Ernährung
4. Sprache

12.1. Bildungsbereich ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrung menschlicher Existenz

Religionspädagogik

*Wenn ich traurig bin, brauch' ich eine tröstende Hand.
Wenn ich hingefallen bin, brauch' ich eine helfende Hand.
Wenn ich ängstlich bin, brauch' ich eine stärkende Hand.
Und wenn Du, lieber Gott, Deine Hand über uns hältst,
tut das gut und macht uns Mut.
(unbekannt)*

Religionspädagogische Inhalte werden für die Kinder begreifbar und erlebbar, so dass Kirche zum Anfassen gestaltet wird.

Das Kind erfährt:

- dass es von Gott angenommen ist
- Zusammenhänge zwischen biblischen Geschichten und alltäglichen Begebenheiten
- einen liebevollen, toleranten, solidarischen und gemeinschaftlichen Umgang mit jungen und alten Menschen
- christliche Bräuche und Inhalte in kindgemäßer Form,

z.B. Kinderbibel, Tischgebete

Wir nehmen Anteil am Gemeindeleben in Gestalt von Familiengottesdiensten. Zusätzlich werden vom Kindergarten Gemeindemitglieder sowie die Seniorenresidenz besucht und es wird sich aktiv an der Planung und Gestaltung von anstehenden Festen und Veranstaltungen in Hämelerwald beteiligt.

12.2. Bildungsbereich Körper-Bewegung-Gesundheit

Bewegung

*Noch nie waren Kinder so reich an Angeboten im Konsum und Freizeitbereich, gleichzeitig aber auch noch nie so arm an Möglichkeiten, sich ihrer Umwelt über ihre Sinne, ihren Körper zu bemächtigen.
(Zimmer 1995)*

Bewegung ist das Tor zum Lernen und hat im Zusammenspiel mit der Wahrnehmung eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung.

Über die Bewegung

- nimmt die Sicherheit des Kindes im Umgang mit dem eigenen Körper zu.
- erfährt das Kind vielfältige soziale Kontakte.
- erschließt sich das Kind seine Umwelt.
- erfährt das Kind Anreize für seine körperliche und geistige Entwicklung.
- erprobt das Kind Koordinationsfähigkeit, sowie Grob- und Feinmotorik und nutzt dabei Alltagsmaterialien.

Mit folgenden altersgerechten Angeboten kommen wir dem Bewegungsdrang der Kinder nach:

- großer, erfahrungsanregender Außenbereich (z. B. klettern, toben)
- bewegliches Mobiliar, das Bewegungsbaustellen ermöglicht
- Bewegungsspiele
- gezielte Turneinheiten, Tänze
- Waldspaziergänge/Spaziergänge

Eine Voraussetzung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden ist die Bewegung und der Aufenthalt im Freien. „Draußen-Sein“ bedeutet frische Luft, vielfältige Bewegung, die Elemente Erde und Luft, manchmal Wasser, Licht und über uns der freie Himmel. „Draußen-Sein“ erweitert den Geist und bringt den Körper ins Gleichgewicht durch Rennen, Graben, Laufen, Balancieren, Matschen, Raufen, Schaukeln – allein und mit anderen.

Es ist wichtig, dass die Kinder entsprechend des Wetters gekleidet sind, z.B. im Sommer bei starkem Sonnenschein eine Kopfbedeckung oder bei Regen Gummistiefel und Regenkleidung.

Gesundheit

Förderung von Bewegung und Gesundheit bedeutet auch eine Orientierungshilfe in Hygiene und Ernährungsfragen.

Hierbei kommt auf uns als Tageseinrichtung eine hohe Verantwortung zur Prävention falscher Ernährung zu.

Ergänzend zur Familie vermitteln wir den Kindern Kompetenzen und unterstützen sie beim Erwerb guter Ernährungsgewohnheiten,

Angepasst an das Alter der Kinder ist das Lernen handlungsbezogen, lebensnah und erlebnisorientiert.

Wir legen Wert auf eine gesunde und vielfältige Ernährung. Aus unserem wöchentlichen Speiseplan können Eltern und Kinder erfahren, welche Gerichte es zum Mittagsessen gibt. Wir achten darauf, dass der Speiseplan ausgewogen ist und bieten Fisch, Fleisch und Gemüse an.

Die pädagogischen Fachkräfte nehmen unter dem Aspekt der pädagogischen Bedeutung des gemeinsamen Essens sowie des Nachahmereffekts an den Mahlzeiten teil. Dieser „Pädagogische Happen“ dient zudem dem Erleben einer Tischkultur und hat somit Vorbildcharakter für die Kinder in unserer Kindertagesstätte.

Eine Ausnahme machen wir bei Geburtstagen und Feiern. An diesen Tagen darf auch mal genascht werden.

Gemeinsame Mahlzeiten stärken den Gruppenzusammenhalt, machen Spaß und strukturieren den Alltag.

Wir legen am Tag mehrere Trinkpausen ein, damit die Kinder genügend Flüssigkeit zu sich nehmen.

Die Kinder haben weiterhin die Möglichkeit aus ihrer mitgebrachten Flasche zu trinken.

Durch regelmäßiges gemeinsames Zubereiten der Speisen lernt das Kindergartenkind über viele verschiedene „Eingangskanäle“ seine Umwelt kennen, wie zum Beispiel sehen, riechen, schmecken, hören und fühlen.

Durch Projekte zum Thema Ernährung und Gesundheit werden diese Kompetenzen immer erneuert und weiter gefestigt.

12.3. Bildungsbereich Sprache + Sprechen

Sprache

*„Ein Wort kostet nichts und dennoch ist es das
schönste aller Geschenke!“
D. du Maurier*

Die gesprochene Sprache ist ein wichtiges zwischenmenschliches Kommunikationsmedium.

Sprachliche Bildung ist ein ganzheitlicher Prozess, der nie abgeschlossen ist.

Für uns ist es wichtig, im Kind die Freude am Sprechen zu wecken und zu erhalten, wir sind ein wichtiges Sprachvorbild.

Ihr Kind bekommt die Möglichkeit:

- seinen aktiven und passiven Wortschatz zu vergrößern
- den Satzbau zu verbessern
- ggf. Deutsch als Zweitsprache zu erwerben

- sprachliche Bildung im Alltag zu erfahren
- sein Gedächtnis zu trainieren

(Bilder, Lieder etc.)

Die Lernerfahrungen werden durch alltagsintegrierte Sprachförderung wie

- Bilderbuchbetrachtungen
- Lieder, Singspiele, Reime, Fingerspiele etc.
- sprachliche Begleitung in alltäglichen Situationen im gesamten Tagesablauf umgesetzt.

Sprachbildung und Sprachförderung

Sprachbildung und Sprachförderung sind in den pädagogischen Alltag integriert und die Förderung aller Kinder vor Eintritt in die Kita bis zur Einschulung wird gemäß ihrem individuellen Bedarf in den Fokus genommen. Sprachbildung und Sprachförderung sollen darüber hinaus darauf abzielen, Kinder in ihrer Eigenaktivität zu unterstützen.

Auszug: §3 KiTaG Arbeit in den Tageseinrichtungen

(1) Ausgangspunkt der Förderung eines Kindes ist die regelmäßige Beobachtung, Reflexion und Dokumentation seines Entwicklungs- und Bildungsprozesses. Die Dokumentation soll auch die sprachliche Kompetenzentwicklung eines Kindes berücksichtigen. Spätestens mit Beginn des Kindergartenjahres, das der Schulpflicht der Kinder gemäß §64 Abs.1 des Niedersächsischen Schulgesetzes (NSchG) unmittelbar vorausgeht, ist die Sprachkompetenz der Kinder zu erfassen. Die Erfassung der Sprachkompetenz ist bei Kindern, deren Schulbesuch nach §64 Abs.2 NSchG vom Schulbesuch zurückgestellt worden sind, mit Beginn des Kindergartenjahres, das ihrer Einschulung unmittelbar vorausgeht, zu wiederholen. Kinder nach den Sätzen 3 und 4 mit besonderem Sprachförderbedarf sind auf der Grundlage des pädagogischen Konzepts individuell und differenziert zu fördern.

Die Sprachbildung und -förderung in unserer Kindertageseinrichtung richtet sich gemäß des individuellen Entwicklungs- und Sprachstandes an alle Kinder. Sie ist integrierter Bestandteil der täglichen Bildungsarbeit, da sich die Kinder Sprache über eine subjektive Sinn- und Bedeutungsgebung erschließen. Die Räume werden sprachanregend ausgestaltet, ein besonderes Augenmerk liegt hierbei auf dem freien Zugang zu Büchern, zu Musik sowie dem Rollenspielbereich.

Wir verstehen die verbalen und nonverbalen Ausdrucksmöglichkeiten jedes Kindes als aktiven Spracherwerb und fördern seine Freude an Kommunikation und Interaktion durch Anregung und Ermutigung.

Die Sprachbildungs- und Sprachförderkompetenz der pädagogischen Fachkräfte im Elementarbereich trägt entscheidend zur Sprachentwicklung der Kinder bei. Deshalb erhalten die Kita Mitarbeitenden eine systematische Unterstützung, um Sprachanlässe alltagsintegriert gut auszugestalten (z.B. Fortbildungen in alltagsintegrierter Sprachbildung und- Förderung, Fachberatung...)

Da Sprache in der Interaktion stattfindet, haben wir uns im Team darauf verständigt, dass die Kommunikation mit den uns anvertrauten Kindern geprägt sein soll von:

- Wertschätzung
- Zuwendung

- -Feinfühligkeit
- -Blickkontakt
- -Sich inhaltlich und körperlich auf Augenhöhe begeben
- -Authentizität, Mimik, Gestik und Sprache
- -Respekt
- -Ungeteilte Aufmerksamkeit
- -Zuhören und auf die sprachlichen Äußerungen des Kindes eingehen
- -Sprachlich herausfordernd, aber verständlich sprechen
- -den Kindern unterschiedliche Lernwege eröffnen

Wir aktualisieren unsere Kenntnisse über die Sprachentwicklung junger Kinder – auch im Hinblick auf Mehrsprachigkeit – und lassen diese in unser Handeln einfließen. Wir sind uns bewusst, dass wir durch unser Vorbild und unsere Empathie zur Sprachförderung der Kinder beitragen. Wir sensibilisieren uns für die Signale des Kindes, um seine vielfältigen Ausdrucksformen zu verstehen. Wir nehmen die Fülle von Sprachanlässen in den Alltagssituationen der KiTa wahr und gestalten diese bewusst. Wir sorgen für eine Vielzahl sprachanregender Impulse als Voraussetzung für ganzheitliche Sprachentwicklung. Wir achten in unserer Ansprache der Kinder, bei Liedern und bei der Auswahl von Bilder-büchern und anderen Materialien darauf, die Unterschiedlichkeit der Kinder als Jungen und als Mädchen anzuerkennen⁴.

Halbjährlich findet für jedes Kind eine individuelle systematische Beobachtung (EBD – Entwicklungsbeobachtung und Dokumentation nach Koglin/Petermann/Petermann) mit dem Ziel statt, den aktuellen Entwicklungsstand zu erschließen und darauf aufbauend, entwicklungsfördernde Bildungsangebote – wie die individuelle Sprachförderung - anzubieten. An jede Beobachtung schließt sich ein Elterngespräch an. So sind die Sorgeberechtigten von Anfang an, und nicht erst im letzten Kita-Jahr, an den Entwicklungsprozessen Ihrer Kinder beteiligt. Besteht der Verdacht, dass es sich bei einem Kind um eine Sprach- oder Sprechstörung handelt, so werden die Eltern so früh wie möglich darauf hingewiesen, ihren Kinderarzt- bzw. HNO-Arzt zu kontaktieren um z.B. Hörprobleme beheben und/oder eine Sprachtherapie oder ggfs. andere Maßnahmen einzuleiten bzw. verordnen zu lassen

Die Beobachtungsbögen können für den Arztbesuch in Kopie mitgegeben werden.

Wir, als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind uns der Bedeutung der Sprache und ihrer Verantwortung als Sprachvorbild bewusst. Wir regen Dialoge mit den Kindern an, stellen offene Fragen und beachten weitere Kommunikationstechniken wie z.B. die korrigierende Wiederholung. Sprachbildung findet sowohl handlungsbegleitend im Alltag als auch durch sprachanregende Umgebung und z.B. mittels Reimen, Kinderliedern, Klatsch- und Bewegungsspielen statt. Auch Bilderbuchbetrachtungen, die in Einzelsituationen oder in Kleingruppen stattfinden, beinhalten eine sinn- und bedeutungsgebende Sprachbildung. Die Kinder kommen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ins Gespräch und erweitern in der Nähe und Geborgenheit ihren Wortschatz, ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit und die Syntax. Wie oben aufgeführt, findet eine individuelle Beobachtung der Kinder statt, mit dem Ziel, den aktuellen Entwicklungsstand zu erschließen und darauf aufbauend entwicklungsfördernde Bildungsangebote – wie die individuelle Sprachförderung - anzubieten.

Es ist zu gewährleisten, dass v.a. bei festgestelltem Sprachförderbedarf individuelle Zeiten mit den Kindern eingeplant werden, um vor dem Hintergrund der persönlichen Unterschiede

⁴ Qualitätszirkel: Degenhard / Höppner-Groth / Kaisinger / Schauerte / Zingler

individuell zugeschnittene Bildungsprozesse zu initiieren. In diesen Zeiten werden Aktionen einzeln oder in Kleingruppen durchgeführt und/oder Impulse gesetzt, die im Austausch mit Gruppenkolleginnen oder in der individuellen Auseinandersetzung mit dem Bezugskind entwickelt wurden. Dies geht einher mit der Planung und Strukturierung personeller, räumlicher und zeitlicher Ressourcen. Inhalte und Verlauf der Sprachförderung werden also durch die Kommunikations-wünsche und Interessen des Kindes gesteuert. Die pädagogischen Fachkräfte geben gezielte Impulse und Anregungen in den für das Kind bedeutsamen Situationen. Dies ist z. B. möglich durch intensivierte Anregungen im Alltag in Kleingruppen oder Einzelsettings. Wichtig ist die Ausrichtung der Inhalte am Interesse und an den Themen und Bedürfnissen des Kindes.

Insbesondere für Krippenkinder ist die nonverbale Kommunikation ein wesentliches Verständigungsmittel. Die Kinder kommunizieren durch Blickkontakt, Lächeln, Brabbeln usw. Mimik, Gestik und Körpersprache sind ein wichtiges Ausdrucksmittel. Emmi Pikler hebt z.B. die Bedeutung der Pflege als Element der Erziehung und Bildung hervor. Der Pflegeprozess bietet die Gelegenheit einer intensiven Zuwendung der Erziehungsperson, die durch Zuhören und In-den-Dialog-treten die Sprachentwicklung des Kindes individuell unterstützt. So wird z.B. dem Kind immer vorhergesagt, was mit ihm geschieht, d.h. wenn es auf den Arm genommen oder gewickelt wird, wird dies immer sprachlich begleitet. Die bewusste alltagsintegrierte Sprachbildung unterstützt das Kind, sich die Bedeutung der Worte zu erschließen. Infolgedessen wird ein sinnlogischer Sprachaufbau gestaltet.

Wir sind neben der Fortschreibung des vorliegenden Konzeptes aktiv an der regelmäßigen Fortschreibung des trägerübergreifenden Regionalen Konzepts zur alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung im Elementarbereich der Stadt Lehrte beteiligt. (§ 18a KiTaG)

13. Beobachtung und Dokumentation

Eine wichtige Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist die Beobachtung. Der aktuelle Entwicklungsstand des Kindes wird in Entwicklungsbögen festgehalten. Bei den Beobachtungen arbeiten wir mit den EBD Bögen. Sie dienen als Grundlage bei Eltern- und Entwicklungsgesprächen.

In der Krippe...

wird für jedes Kind ein Portfolioordner angelegt. Hier werden in schriftlicher sowie bildlicher Form Erlebnisse und persönliche Kunstwerke gesammelt. Gerade die von den Familien/Eltern gestalteten Seiten in Form von Fotos und kurzen Texten geben den Kindern in schwierigen Situationen wie z. B. Heimweh und Streit Halt und Trost.

Im Kindergarten...

werden für jedes Kind individuelle Beobachtungsbögen und Beobachtungsformen ausgewählt und bei Bedarf werden Dokumentationen in der Eigentumsmappe festgehalten. Jedes Kind hat einen Ordner, in dem alle erstellten Kunstwerke gesammelt werden.

Zum Zwecke der Dokumentation, für die Portfoliomappen, als Aushänge von Festen und Ausflügen oder um den Tagesablauf zu dokumentieren, holen wir uns eine ausdrückliche Zustimmung der Erziehungsberechtigten ein.

Das Fotografieren von Kindern in bestimmten Spielsituationen durch Mitarbeitende der Kindertagesstätte gehört zu unserer pädagogischen Arbeit.

14. Qualitätsstandards und Qualitätsentwicklung

Unsere Kindertageseinrichtung hat an der Fortbildung zur Erstellung des Qualitäts-Management-Systems Kindertagesstätten (QMSK®) des Diakonischen Werkes der Landeskirche Hannovers teilgenommen.

In Handbüchern legen wir fest, wie qualitätsrelevante Prozesse in unserer Kindertageseinrichtung verlaufen sollen. Diese werden dann zur Qualitätssicherung fortwährend evaluiert und weiterentwickelt. Die Qualitätsrichtlinien geben uns vor, welche Qualitätsstandards wir erbringen und welche Dienstleistungen erfüllt werden müssen.

Durch die Arbeit zu QMSK® ist die Evaluation unserer pädagogischen Arbeit insgesamt, aber auch jedes einzelnen Teammitglieds, noch einmal besonders in den Fokus gerückt. Selbstevaluation ist, ein systematisches Nachdenken und Bewerten der eigenen beruflichen Praxis. Während (unsystematische) Reflexionen des eigenen Handelns im Alltag einer Kindertagesstätte ständig-zumeist bezogen auf konkrete Ereignisse und Konflikte stattfindet (Team- und Elterngespräche, Personalgespräche, kollegialer Austausch, ect.), geht die Selbstevaluation weiter: Selbstevaluation ist stärker regel- und kriteriengeleitet, und sie stellt Fragen zum Zusammenhang von Prozess und Ziel. Die Selbstevaluation strukturiert Reflexion und Auswertung und gibt ihr somit eine Richtung.

Hierzu gibt es regelmäßige Besprechungen, Fachberatung, Austausch mit dem Träger, Studientage, Arbeitskreise, Fort- und Weiterbildungen, Inhouse-Schulungen, Elternfragebögen, Bedarfsabfragen, Jahresgespräche, Mitarbeitergespräche, Teambesprechungen sowie Reflexion

Die Erarbeitung des anhängenden Kinderschutzkonzeptes hat im Team zu einer intensiven Auseinandersetzung mit den Kinderrechten, Partizipation und somit der Grundhaltung geführt. Regelmäßig sollen daher die Inhalte im Team thematisiert werden.

Die Krippenmitarbeitenden im Kirchenkreis Burgdorf absolvieren eine ca. einjährige Zertifikatsfortbildung zur Pädagogischen Fachkraft für die Arbeit mit Kindern bis drei Jahren in evangelischen Kindertagesstätten (DELFI-Plus). Finanziert wird diese Weiterqualifizierung vom Kirchenkreis. Ziel ist es, dass alle Mitarbeitenden in den Krippen für diese besondere Arbeit mit den Jüngsten geschult sind.

Unser erklärtes Ziel ist es, dass unsere Kindertagesstätte ein sicherer Ort für Kinder ist, an dem diese weder körperlichen noch seelischen Schaden erleiden. Daher haben wir gemeinsam mit den Kindertagesstätten im Kirchenkreis Burgdorf ein Kinderschutzkonzept erarbeitet.

Die Kinderschutzbeauftragte Bärbel Stöcker berät das Team als insoweit erfahrene Fachkraft bei Fragen zum § 8a SGB VIII Schutzauftrag.

•Qualitätskriterien:

Die Zufriedenheit von Kindern, Eltern und Interessen-bzw. Kooperationspartnern mit unserer Arbeit ist Maßstab für unsere Qualität.

Mit Hilfe des Qualitätsmanagementsystems wird künftig die Qualität unserer Arbeit überprüft und garantiert.

Jede/r Mitarbeiter/in trägt durch ihre/seine Arbeit zur Qualität in unserer Einrichtung bei und ist zur ständigen Qualitätssicherung/- Verbesserung verpflichtet.

Trotz größter Sorgfalt können Fehler auftreten. Es wird ein Verfahren eingeführt, um Fehler rechtzeitig zu entdecken und systematisch zu korrigieren.

Leitung, Mitarbeitende, Eltern, und ggf. Fachberater/innen sind bei der Überprüfung bei der Qualitätspolitik und der Qualitätsziele einbezogen.

In unserer täglichen Arbeit ist es uns sehr wichtig, diese fortlaufend zu überprüfen, zu reflektieren und gegeben falls zu verbessern.

15. Quellenverzeichnis

•¹ Diakonisches Werk der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers e.V.: Grundsatz1 der Grundsätze für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten, aus: Das Kind im Mittelpunkt, Hannover 2011

¹ Karkow/Kühnel: Das Berliner Modell. Qualitätskriterien im Early Excellence Ansatz, Seite 2: EEC-Ansatz, Berlin 2008

•¹ Hubert Hüppe 2010

•¹ *Qualitätszirkel: Degenhard / Höppner-Groth / Kaisinger / Schauerte / Zingler*

•Orientierungsplan Niedersächsisches Kultusministerium, Hannover, 2005

•Die Arbeit mit Kindern unter 3 Jahren

Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder

•Klaus Schüttler- Janikulla, Handbuch für Erzieherinnen in Krippe, Kindergarten, Vorschule und Hort

•bzgH Gesunde Ernährung im Kindergarten

•aid (2005) Lebensraum Kindergarten

•Arbeitshilfen für evangelische Kindertagesstätten nach Grundsätzen 06/2010

•INFANS, Berlin 1990

•Entwicklungsbeobachtungen und- dokumentation

EBD 3-48 Monate (Ulrike Petermann, Franz Petrermann, Ute Koglin)

•Entwicklungsbeobachtung und- dokumentation

EBD 48- 72 Monate (Ulrike Petermann, Franz Petrermann, Ute Koglin)

•KiTaG

•Kinderschutzkonzept

•Handlungsplanung für Kindertagesstätten im Kirchenkreis Burgdorf bei Verdacht einer Kindeswohlgefährdung (Schutzauftrag nach §8a SGBVIII)

